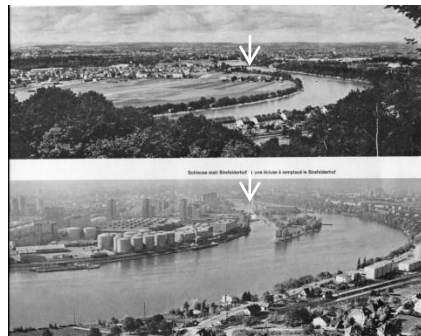


Musée de Grenzach- Wyhlen sentimental



1936

Birsfelder
Hof

Schleuse

1971

Nicht mehr die Industrie ist der größte Übeltäter bei der Verschmutzung von Europas Flüssen, Böden und der Luft – es sind die privaten Haushalte. „Das Stoffspektrum, das wir in den Flüssen nachweisen können ist anderes als noch vor zehn Jahren. Heute finden wir vor allem Lifestyleprodukte und Pharmazeutika“ sagt Tilman Gocht von der Universität Tübingen, die eine der 45 Partnerorganisationen für das länderübergreifende Projekt stellte. Vor allem Parfümrückstände und Duftstoffe aus Shampoos und Waschmitteln sind ein großes Problem – Stoffe, die aus den Privathaushalten ins Abwasser gelangen. „Viele dieser Stoffe können auch von modernen Kläranlagen nicht zurückgehalten werden, und wir wissen nicht, welche gefährlichen Auswirkungen sie haben könnten“, so Gocht.

„Trotz G'stank der Chemie – Fasnacht mueß sie“

Grenzach war, so idyllisch zwischen dem Rhein im Süden, Basel im Westen und dem Schweizer Bettingen mit der Chrischona im Norden gelegen, nach der Ansiedlung der Chemie, eigentlich kein attraktiver Wohnort mehr für gesundheitsbewusste Leute. Es gab zwar schon lange eine Quelle, von der aus „Grenzacher Heilwasser“ in alle Welt ging. Auf Grenzacher Gemarkung gibt es einen in Deutschland einmaligen wunderschönen Buchswald oberhalb der Reben, wo der „Grenzacher Rote“ gedieh. Ein wunderbar am Rheinufer gelegenes Schwimmbad gehörte zu den besonders beliebten Freizeitangeboten der Gemeinde. Und es gab und gibt die vielen Arbeitgeber in Industrie, Handwerk und Dienstleistungsunternehmen, die Menschen in die Gemeinde zogen.

Es gab aber auch Emissionen, die nicht nur das Wasser, sondern auch die Atemluft und unsere Ohren belasteten. Die Durchgangsstraße von West (Basler Grenze) nach Ost Richtung Rheinfelden war als Bundesstraße schon in den fünfziger und sechziger Jahren von lebhaftem Verkehr frequentiert. Ich wohnte an dieser Straße. Vor allem die Kiestransporte aus den Gruben zwischen Grenzach und Wyhlen brachten unsere Fenster zum Erzittern. Doch durch den Verkehrslärm fühlten sich die Grenzacher Mitte der sechziger Jahre noch nicht beeinträchtigt, wie Umfragen der Gemeindeverwaltung ergaben. Ärgerlicher war damals dann schon das absolute Badeverbot im Rhein vom 18.07.1967. Von da an durfte wegen hoher Verschmutzung durch ungeklärte Abwässer mit Gesundheitsgefährdenden Stoffen im Bereich der Gemarkung Grenzach niemand mehr in den Rhein. Die Geruchsbelästigungen durch unsere großen chemischen Werke waren ein besonderes Ärgernis. Mal roch es im ganzen Ort nach Vanillin dann wieder nach Schwefel oder einfach „säuerlich“.

1967 lautete das Fasnachtsmotto : „*Unsch's no wohl - trotz G'stank und Phenol!*“ während die Hauptparole der „Dängelgeister“ seit 1959 lautete: „*Trotz G'stank der Chemie - Fasnacht mueß sie*“.

Im „Geisterkurier“, der Fasnachtszeitung der Grenzacher Narren war 1967 folgendes Gedicht abgedruckt worden:

„*Heimatlied*“

*Wo man auf des Hornfelsens Höhen
Hinunter kann ins Tale sehen,
Wo schwarz und gelb und rote Schwaden
Zum Spazierengehn am Rheine laden,
Den man als trübe Pfütze kennt,
Und doch bescheiden „Rheinfluss“ nennt.
Wo braun statt grün sich Blätter färben,
Wo Gras, Salat und Blumen sterben,
Wo die Tomaten schwarz gefleckt.
Wo nachts Chemie-Rauch die bedeckt,
Wo man verseuchtes Wasser trinkt,
Und wo die Luft zum Himmel stinkt,
Dort muss ich leben, muss ich sein,
Denn das ist Grenzach, Heimat mein.“*

Wie hatte sich Grenzach in nur 50 Jahren verändert!

In einem Reiseführer aus dem Jahre 1898 hieß es noch über Grenzach, das damals bereits die beachtliche Zahl von 1.140 Einwohnern hatte, dass „Industrie im Ort wenig vertreten ist. Landwirtschaft, Weinbau, Viehzucht, Herstellung von Bausteinen und Bereitung des sehr geschätzten Kirschwassers waren Erwerbszweige. „Drei Minuten vom Dorf entfernt liegt die Kuranstalt Emilianbad in reizendem Obstgelände...“ (Leo Woerl: „Führer durch den Schwarzwald und angrenzende Gebiete“ 1898).

Dr. Joachim Rumpf

Und wie sieht Grenzach heute, im Jahr 2011 aus? Noch einmal fünfzig Jahre später?

Heute ist Grenzach-Wyhlen, auch vom Umweltstandpunkt aus, ein lebenswer-

-ter Ort. Zwar liegen die Chemieanlagen direkt am Ortsrand und auch auf der gegenüberliegenden Rheinseite, aber die Anstrengungen dieser Industrie, die Emissionen in Luft, Boden und Wasser zu reduzieren sind gewaltig und haben seit dem Chemieunfall Schweizerhalle 1986 zu drastischen Verbesserungen der Lebensqualität geführt. Im Rhein kann wieder gebadet werden, fühlen sich Fische wieder wohl. Bevor gebaut wird werden Pläne für Umweltsicherungen mit Umweltbericht erstellt, die alle umweltrelevanten Prüfungen beinhalten, Chemiedeponien mit Altlasten werden saniert.

Sicher ist noch nicht alles optimiert, aber die Gemeinde ist seit langem auf einem erfolgreichen Kurs.

Kurt Paulus



Kommen in Grenzach-Wyhlen vor:
Zeanammer und Frühlingsahorn

